



Vorstellung der Mobilen Jugendarbeit Tübingen-Innenstadt

im Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales des Gemeinderats der Universitätsstadt Tübingen

1. Vorstellung des Trägers Hilfe zur Selbsthilfe gGmbH

Hilfe zur Selbsthilfe gGmbH ist ein Netzwerk sozialer Hilfen für Menschen in schwierigen Lebenslagen mit insgesamt 18 Einrichtungen in den Landkreisen Tübingen, Reutlingen und Calw. Das Spektrum der Hilfsangebote umfasst Einrichtungen der Jugendsozialarbeit, der Berufs- und Beschäftigungshilfe, der Straffälligenhilfe, der Opferhilfe, der Klärungs- und Konflikthilfe und der Hilfen zur Erziehung.

Hilfe zur Selbsthilfe versteht sich als ein Netzwerk sozialer Hilfen, welches durch einen verbindlichen konzeptionellen und organisatorischen Rahmen die zielgerichtete Arbeit in unterschiedlichen Handlungsfeldern und Arbeitsbereichen gewährleistet.

Teilhabe statt Ausgrenzung erfahren

Seit 1989 legt Hilfe zur Selbsthilfe einen besonderen Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf die gemeinwesenorientierte Jugendsozialarbeit in den Städten und Gemeinden der Landkreise Reutlingen und Tübingen. In derzeit sechs Einsatzorten mit 12 Mitarbeiter*innen wirkt die Mobile Jugendarbeit der gGmbH in enger Abstimmung mit den Kommunen in einer Mischung aus aufsuchender Arbeit, Einzelfallhilfe, Cliquesbetreuung und Gemeinwesenarbeit der Ausgrenzung junger Menschen entgegen.

2. Das Konzept der Mobilen Jugendarbeit (MJA) bei Hilfe zur Selbsthilfe gGmbH

Die MJA versteht sich als niederschwelliges Angebot für junge Menschen, die ausgegrenzt, von Ausgrenzung bedroht und gesellschaftlich benachteiligt sind und von den herkömmlichen Angeboten der Jugendarbeit und Jugendhilfe nicht oder nur unzureichend erreicht werden.

Wichtigstes Ziel ist es, diese jungen Menschen zu unterstützen und zu begleiten, um eine Verbesserung ihrer Lebenssituation zu erreichen. Sie sollen befähigt werden, ihre Probleme und Schwierigkeiten zu lösen, indem sie lernen, ihre Handlungsmöglichkeiten zu erweitern und ihre Stärken einzusetzen. Dabei ist die niederschwellige, an den individuellen Fähigkeiten der jungen Menschen ansetzende Vermittlung von Alltagskompetenzen als zentraler Auftrag der MJA zu sehen. Wichtig ist dabei, dass alle Aspekte dieser Arbeit geschlechter- und kultursensibel praktiziert werden. Die jungen Menschen, die sich an die Mobile Jugendarbeit wenden, müssen keine Zugangsvoraussetzungen erfüllen. Damit das Vertrauen der jungen Menschen gewonnen und aufrechterhalten werden kann, werden alle Informationen vertraulich behandelt.

Die MJA stützt sich auf folgende Arbeitsschwerpunkte, die auch die "**Vier Säulen der Mobilen Jugendarbeit**" genannt werden:

- **Streetwork** als regelmäßiges Aufsuchen der jungen Menschen an ihren Trefforten, als Gast in den räumlichen und sozialen Bezügen dieser Menschen, als andauerndes Kontaktangebot
- **Individuelle Hilfen** auf der Grundlage von Vertrauen und Vertrautheit, von Zeit und Geduld, von Freiwilligkeit und Akzeptanz
- **Begleitung von Gruppen und Cliques** als alltagsnahes Handeln in den sozialen Bezügen der jungen Menschen, geprägt von Akzeptanz bezüglich der jeweiligen Formen der Alltagsbewältigung

- **Gemeinwesenbezug** und Sozialraumorientierung in Kooperation mit Bürger*innen, relevanten Institutionen und Gruppen als Beitrag zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur und der Lebensbedingungen der jungen Menschen

Die **Schwerpunkte** der Tätigkeit der Mitarbeiter*innen in der MJA liegen

- im Aufbau von Kontakten zu unserer Zielgruppe
- im Aufbau und der Pflege von belastbaren Beziehungen zu den Adressat*innen der Arbeit als Basis für die weitere Tätigkeit
- im Aufbau gegenseitigen Vertrauens
- in der Entwicklung und dem Angebot praktischer Hilfen, die konkret auf die Situation der jungen Menschen zugeschnitten sind
- im Aufbau und der Mitarbeit an einer Vernetzungsstruktur im Sozialraum, die zur Verbesserung der Lebenssituation der jungen Menschen beitragen kann.

Wichtige Arbeitsprinzipien sind:

- **Freiwilligkeit**
Die Adressat*innen entscheiden über die Art und den Umfang des Kontaktes. Die Mitarbeiter*innen verstehen sich als Gäste in der Lebenswelt der jungen Menschen. Sie verstehen ihre Tätigkeit als Angebot.
- **Akzeptanz**
Unabhängig davon, ob die Adressat*innen etwas an ihrer Lebenssituation verändern wollen, begegnen die Mitarbeiter*innen ihnen mit Achtung und Wertschätzung. Sie bemühen sich um das Verständnis der Lebenssituationen und der Bedürfnisse der jungen Menschen und halten Kontakt.
- **Parteilichkeit**
Die Mitarbeiter*innen orientieren sich an den Problemen, die die Adressat*innen haben, und nicht an jenen, die sie eventuell verursachen. Sie übernehmen Lobby- und Interessenvertretungsfunktion.
- **Transparenz**
Die Mitarbeiter*innen verhalten sich den Adressat*innen gegenüber offen, ehrlich und authentisch. Sie verdeutlichen, welche Absichten, Möglichkeiten und Grenzen ihr Handeln hat.

3. MJA Tübingen

3.1 Rahmenbedingungen

Die MJA Tübingen ist mit einer Mitarbeiterin und einem Mitarbeiter mit je 75% Beschäftigungsumfang besetzt. Die Einrichtung besteht seit 2009 und hat ihre Räumlichkeiten am Europaplatz 25 in Tübingen. Es gibt feste Kontaktzeiten im Büro. Die Räumlichkeiten bieten die Möglichkeit zu Einzelterminen und sind auch als Treff- und Aufenthaltsort für Gruppen und Cliquen geeignet. Entsprechend ihrer Arbeitsformen (Streetwork, Gruppenarbeit, Einzelfallhilfen, Gemeinwesenarbeit) steht die Mobile Jugendarbeit jährlich mit ca. 300 jungen Menschen in unterschiedlicher Intensität in Kontakt.

3.2 Überblick und Entwicklung der MJA Tübingen in den vergangenen zwei Jahren

Streetwork: Jugendliche und junge Erwachsene aus der Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit hielten sich in den letzten Jahren in bestimmten Arealen und Plätzen im öffentlichen Raum besonders häufig

auf. Diese Orte ermöglichen unkomplizierte, niedragschwellige Treffen im Freien, Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel und sind abseits von Lokalen, Kneipen oder anderen kostenpflichtigen Örtlichkeiten. Die Mitarbeiter*innen der MJA suchten diese Orte regelmäßig im Rahmen der Streetwork auf, um Kontakt zu den jungen Menschen vor Ort aufzubauen, bestehende Kontakte zu pflegen und um als Ansprechpartner*innen zur Verfügung zu stehen. In folgenden Gebieten wurden Jugendliche und junge Erwachsene aus der Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit angetroffen: Das Areal rund um den Hauptbahnhof und Europaplatz, der Anlagensee mit angrenzender Umlandstraße, die Neckarinsel, das Zinserdreieck sowie die Karlstraße und das Steinlachufer. Daneben gab es noch weitere Gebiete, die unregelmäßiger oder nach Bedarf in die Streetworkrunden eingebunden wurden. Außerdem wurde das Wissen über die für die Jugendlichen relevanten Sozialräume und ihre Lebenswelt vertieft. Durch die Präsenz vor Ort konnten die Mitarbeiter*innen der MJA das Treffverhalten der Gruppen und Cliquen sowie Entwicklungen im öffentlichen Raum beobachten und ggf. Bedarfe ausloten. Im Laufe der letzten Jahre kam es bezüglich der Treffpunkte innerhalb dieser Gebiete immer wieder zu Veränderungen und Verlagerungen. Die Bewegungen und Verschiebungen der Aufenthaltsorte im öffentlichen Raum waren allgemein durch eine hohe Mobilität der jungen Menschen gekennzeichnet. Die unter anderem starke Vernetzung über Social Media und rasche Kommunikation mittels Smartphone ermöglichte vielen jungen Menschen einen schnellen Wechsel der Aufenthaltsorte. Dies führte zu einer hohen Fluktuation innerhalb der Gebiete und Treffpunkte im Laufe eines Tages. Auch die personellen Zusammensetzungen der Gruppen variierten häufig, teilweise auch innerhalb eines Abends. Meist trafen die Mitarbeiter*innen Gruppen von jungen Menschen zwischen 2 und 20 Personen an. Es waren gemischtgeschlechtliche und gleichgeschlechtliche Gruppen, wobei Gruppen junger Männer häufiger im öffentlichen Raum präsent waren. Insbesondere am Wochenende oder einem stark besuchten Hotspot konnten es auch bis zu 100 Personen sein. Beispielsweise war die Umlandstraße 2018 ein hochfrequenzierter Treffpunkt, an dem sich manchmal fast 200 junge Menschen spontan trafen, um gemeinsam zu feiern. Im darauffolgenden Jahr hatte sich die Situation schon wieder geändert, nur noch vereinzelt Gruppen trafen sich dort.

Junge Menschen trafen sich schwerpunktmäßig am späten Nachmittag bis in die Abendstunden. An den Wochenenden waren häufig auch Gruppen aus den umliegenden Ortschaften unterwegs. In den Sommermonaten wurde die Streetwork noch durch ein besonderes Angebot für Gruppen ergänzt. Hierzu brachten die Mitarbeiter*innen der MJA ihren Kicker an einen besonders beliebten Treffpunkt am Anlagensee, um Gelegenheit für Kontaktaufbau und Gespräche zu schaffen. Neben diesem wurde auch ein mobiler Treffpunkt mit „Wohnzimmeratmosphäre“ geschaffen.

Einzelfallhilfen: Die Mitarbeiter*innen der Mobilen Jugendarbeit boten und unterstützten Jugendliche und junge Erwachsene bei vielfältigen Problem- und Lebenslagen. Eine vertrauensvolle Beziehung und ein individueller Zugang waren häufig der Schlüssel dafür, dass Hilfen angenommen wurden. Entsprechend der Standards der Mobilen Jugendarbeit bestimmen die jungen Menschen selbst, bei welchen Themen und wie lange sie die Hilfe und Unterstützung in Anspruch nehmen wollten. So entstand in manchen Fällen eine zeitlich überschaubare Krisenintervention, in anderen Fällen wurden die jungen Menschen über einen längeren Zeitraum von bis zu mehreren Jahren begleitet.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Arbeit lagen im Bereich der Unterstützung bei der Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche, bei der Hilfe, Beratung und Orientierung bei Arbeitslosigkeit, sowie dem Themenbereich des Wohnens und dem der Integration.

Das Bedürfnis nach einer selbstständigen Lebensführung war häufig der Antrieb für die Inanspruchnahme einer Hilfestellung. Die Unterstützung bei der Bewerbung und der Einmündung in die Erwerbstätigkeit zählten zu den zentralsten Themen und Anlässen für einen Einzeltermin. Fast die

Hälfte (45 %) der Adressat*innen von Mobiler Jugendarbeit waren (immer wieder) von Arbeitslosigkeit betroffen oder der Übergang zwischen Schule und Beruf konnte nicht erfolgreich bewältigt werden. Häufige Abbrüche oder eine geringe (schulische) Qualifikation verschlechterten die Chancen dieser jungen Menschen auf dem Arbeitsmarkt und führten nicht selten zu langandauernden Orientierungs- und Bewerbungsphasen. So ist es besonders positiv, dass im Laufe der letzten Zeit dennoch einige junge Menschen bestärkt werden konnten „dran zu bleiben“ und durch die Unterstützung der MJA eine passende Arbeitsstelle fanden. Besonders erfreulich war es vor allem, als ein junger Mann nach jahrelanger Perspektivlosigkeit seinen gewünschten Ausbildungsplatz gefunden hatte.

Viele der in den Einzelfallhilfen betreuten jungen Menschen hatten Fluchterfahrungen. Gerade für junge Geflüchtete hatte die berufliche Integration eine besondere Bedeutung für Ihr Leben in Deutschland. Aber auch in anderen Lebensbereichen sind junge Geflüchtete, insbesondere mit ungesichertem Aufenthalt, besonders benachteiligt, wie beispielsweise bei der Wohnungssuche. Daher ist es immer wieder besonders erfolgreich, wenn es gelingt es mit jungen Menschen eine Wohnung zu finden, oder ihren Aufenthalt durch eine Arbeitsstelle zu festigen.

Das Thema des Wohnens bildete einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt im Bereich der Einzelfallhilfe. Dabei ging es häufig darum überhaupt (bezahlbaren) Wohnraum zu finden, zu halten und um (verdeckte) Obdachlosigkeit. Andere Schwerpunktthemen waren problematische Familien- und Paarbeziehungen, aber auch rechtliche bzw. gesundheitliche Fragestellungen sowie konkrete Unterstützung bei Ämtergängen. Die Vermittlung der jungen Menschen an geeignete Fachstellen und Ansprechpartner war ein weiteres Element der Unterstützung im Einzelfall. Insgesamt wurden jährlich rund 50 junge Menschen intensiv unterstützt. Hinsichtlich der Altersverteilung bildeten die über 21 Jährigen den Großteil der betreuten Adressat*innen. Im Geschlechterverhältnis waren es durchschnittlich zwei Drittel junge Männer und ein Drittel junge Frauen, die in der Einzelfallhilfe begleitet wurden. Die meisten kamen aus dem Stadtgebiet Tübingens, ein Teil aus dem Landkreis Tübingen.

Cliquen- und Gruppenarbeit: Gruppen und Cliquen von Gleichaltrigen haben eine zentrale Bedeutung für Jugendliche und Heranwachsende. Da Gruppen vielfältige Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten bereithalten, fördert die Arbeit mit Cliquen und Gruppen der MJA soziale Kompetenzen und ermöglicht gemeinsame Erfahrungen. Gerade für junge Menschen, die einen belastenden Alltag hatten, boten die gemeinsamen Aktivitäten so etwas wie eine „Auszeit“. Die positiven Erlebnisse in der Gruppe ermöglichten es Beziehungen zu anderen zu knüpfen und zu vertiefen.

Konkret wurden die Angebote für Gruppen und Cliquen inhaltlich mit bestehenden Cliquen partizipativ entwickelt. Andere Gruppen wurden durch spezielle Aktivitäten und Einladungen erst gebildet. Viele Aktivitäten und Angebote mit Gruppen konnten sehr niedrigschwellig und zeitlich flexibel gestaltet werden. Hierbei war es äußerst förderlich, die Infrastruktur innerhalb der Räumlichkeiten der MJA für spontane gemeinsame Aktivitäten nutzen zu können (Kicker, Küche, Tischtennis, Boxsack, kleiner Tanzraum). Ausflüge wie beispielsweise in den Europapark oder ins Bowlingcenter fanden an festen Terminen mit gemischten Gruppen statt. In den Sommermonaten wurde mit verschiedenen Gruppen ein Grillfest organisiert.

Im Rahmen der pädagogischen Arbeit mit Gruppen und Cliquen wurden ebenso verschiedene Projekte, häufig in Kooperation, durchgeführt. Im Jahr 2019 wurde ein 360-Grad-Video Projekt in Kooperation mit der Pixel Medienwerkstatt realisiert, bei dem eine Gruppe Jugendlicher und junger Erwachsener aktiv mitwirkte. Diese jungen Menschen, die sonst wenige Erfolgserlebnisse hatten, waren sehr stolz auf das fertige Ergebnis. Ein bereits seit 2014 bestehendes sportpädagogisches

Projekt war das Hallenfußballturnier „Kick the Night“, welches die Mitarbeiter*innen der MJA zusammen mit Kolleg*innen aus der Fachabteilung Jugendarbeit der Stadt Tübingen organisierten. Es fand dreimal pro Jahr statt und wird auf Grund der hohen Nachfrage und positiven Rückmeldungen der jungen Menschen auch in den kommenden Jahren fortgeführt.

Bei ihrer **Netzwerk- und Gremienarbeit** stand die Mobile Jugendarbeit in Kontakt mit verschiedenen Fachkräften sowie Einrichtungen und Institutionen. Ein Ziel war es, Themen und Entwicklungen aufzugreifen und zu bearbeiten, die für die Lebenswelt der jungen Menschen wichtig sind. Inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit waren dabei immer an den Themenbereichen angesiedelt, die die Arbeit mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen prägten. Dies waren Facharbeitskreise und Gremien zu den Themenfeldern Übergang Schule-Beruf sowie Arbeit und Beschäftigung, Gesundheit und Prävention, Wohnen oder beispielsweise im Bereich des Sozialraumes „Innenstadt“. Bei letzterem wirkten die Mitarbeiter*innen in einer Projektgruppe zur Jugendbeteiligung für die Umgestaltung des Europaplatzes mit. In diesem Zusammenhang entwickelten sie zusammen mit den Mitarbeiter*innen des Jugendcafés der Stadt Tübingen eine Befragungsaktion zu den Wünschen und Vorstellungen bzgl. des Umbaus von jungen Menschen, die sich häufig vor Ort aufhielten.

4. Arbeit in Zeiten der Corona-Beschränkungen

Das Jahr 2020 brachte bisher einzigartige Herausforderungen mit sich. Durch den Lockdown im März musste das Büro der MJA Tübingen geschlossen werden, die Kontaktzeiten konnten nicht mehr stattfinden, Streetwork war nicht mehr möglich und Angebote für Gruppen und Cliquen konnten nicht mehr durchgeführt werden. Um den Bedarfen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen trotz der schwierigen Umstände gerecht werden zu können, wurde in der Zeit bis zu den ersten Lockerungen folgendes Vorgehen erfolgreich umgesetzt:

- Erreichbarkeit über alle zur Verfügung stehenden Wege (Telefon, Email, Social Media etc.)
 - Regelmäßige Bekanntmachung durch Aushänge und über Social Media
- Virtuell-aufsuchende Arbeit: hohe Präsenz auf Social Media
- Beratung und Unterstützung fanden über Telefon, per Email oder im Videochat statt.

Auf die Themen, die die fortschreitende Digitalisierung auch in der Jugendarbeit mit sich bringt, war das Team der MJA bei Hilfe zur Selbsthilfe durch sein „Kompetenzteam Digitalisierung“ bereits gut vorbereitet.

Besonders herausfordernd war es, die Kontakte zu jenen Adressat*innen, zu denen bisher kein enger Kontakt bestand, zu halten bzw. zu vertiefen oder gar neue Kontakte aufzubauen. Da dies unter normalen Umständen bei der Streetwork oder während der Kontaktzeiten im Büro geschieht, wurde, um dies aufzufangen, verstärkt auf die **virtuell-aufsuchende Arbeit** gesetzt.

Dass digitale Räume zu den Lebenswelten junger Menschen gehören war auch schon vor Corona bekannt. Mit Kontaktbeschränkungen und Co. wurden diese Räume umso wichtiger für Jugendliche und junge Erwachsene. So boten Social Media den Mitarbeiter*innen der MJA einen wichtigen Zugang um im Kontakt zu bleiben bzw. Kontakt aufzunehmen.

Schwerpunkte wurden dabei auf Folgendes gelegt:

- Steigerung der Erreichbarkeit: Verbreitung der verschiedenen Kontaktdaten/-möglichkeiten auf allen zur Verfügung stehenden Wegen.
 - Niedrigschwelligkeit erhalten: Es soll möglichst einfach ersichtlich sein, dass die Mitarbeiter*innen der MJA trotz Lockdown erreichbar sind.
- Präsenz zeigen: Durch viel Aktivität auf Social Media für die Adressat*innen präsent bleiben. Beispiele: Live-Videos, Fotos aus dem Arbeitsalltag im Homeoffice, Interaktives und Interessantes.

- Information: regelmäßiges Posten von für die Adressat*innen wichtigen Informationen, wie z.B. neue Verordnungen oder momentan gültige Kontaktbeschränkungen.
- Erhöhung der Reichweite
 - auf knapp 200 Follower bei Instagram und 350 Gefällt-mir-Angaben bei Facebook
- Erweiterung der Kenntnisse über die (digitalen) Lebenswelten

Durch den Einsatz der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork B.-W. e.V. wurde die MJA vom Sozialministerium als Teil der Daseinsfürsorge anerkannt. Dadurch war es bereits ab Mai wieder möglich Einzelfallberatungen (in Notfällen) in den Räumlichkeiten der MJA durchzuführen.

Zudem konnte die Streetwork unter Absprache mit dem Ordnungsamt wiederaufgenommen werden. In den ersten Wochen war aufgrund der zu dieser Zeit noch bestehenden Kontaktbeschränkungen merklich weniger los als gewohnt, im Laufe der Zeit näherte sich die Situation im öffentlichen Raum jedoch dem gewohnten Umfang an.

Mit der Wiederaufnahme der regelmäßigen Kontaktzeiten im Juni, setzte sich der „Weg zur Normalität“ fort. So war es z.B. wieder möglich, alle Beratungsgespräche im Face-to-Face Kontakt durchzuführen. Hier wurde schnell deutlich, dass die Corona-Krise für viele Jugendliche und junge Erwachsene große Auswirkungen hatte. Plötzlich keine Schule mehr, verlorene Jobs oder Kurzarbeit waren die offensichtlichen Folgen. Viel Zeit zuhause, Langweile, Stress mit der Familie etc. führten zu weiteren Herausforderungen und Themen für die Einzelfallberatung. Bereits bestehende Problemlagen wurden dadurch noch verschärft.

Durch die Hygienevorschriften hat sich die Kontaktzeit jedoch auch verändert. Beratungsgespräche mit Maske zu führen, oder die Tatsache, dass ein Aufenthalt einer Gruppe in den Räumlichkeiten der MJA nicht ohne weiteres möglich ist, machen es herausfordernd, die Niedrigschwelligkeit zu erhalten.

Bis heute ist die Arbeit jedoch von der Pandemie beeinflusst. Z.B. die (spontane) Gruppen- und Cliquenarbeit ist nach wie vor stark eingeschränkt und Veranstaltungen sind schwer umzusetzen. Trotzdem konnten nach sorgfältiger Planung bereits wieder Aktionen wie z.B. „mit dem Tischkicker im Park“ durchgeführt werden und eine durchführbare Version des Nachtfußballturniers „Kick the Night“ ist in Planung.

5. Warum gibt es die MJA in Tübingen?

Tübingen ist eine Stadt, die augenscheinlich von Student*innen und Gymnasiast*innen geprägt ist. Diese Eigenschaft der Stadt bedeutet aber nicht, dass es die Adressat*innen der MJA nicht gibt. Vielmehr besteht bei den Mitarbeiter*innen der MJA der Eindruck, dass es in Tübingen viele Jugendliche und junge Erwachsene gibt, die sich mit dem Bild der Universitäts- und Gymnasialstadt nicht identifizieren können. Sie scheinen teilweise in der Stadt „unterzugehen“, sind aber dennoch ein Teil der Stadt und suchen sich „ihre eigenen“ Räume.

So gibt es auch junge Menschen, die kein oder kein ausreichendes soziales Netzwerk bzw. keine ausreichende Anbindung an Einrichtungen der Jugendhilfe finden, um selbstständig mit ihren Herausforderungen klar zu kommen.

Zu diesen Jugendlichen und jungen Erwachsenen zählen all jene, die an anderen Stellen „durchs Raster fallen“, insbesondere auch diejenigen, die den Übergang zwischen Schule und Beruf nicht geschafft haben. Des Weiteren zählen dazu auch junge Erwachsene, die der Jugendhilfe entwachsen sind und außer der MJA wenig bis gar keine Unterstützungsmöglichkeiten haben. Oft ist bei diesen jungen Erwachsenen eine Diskrepanz zwischen ihrem tatsächlichen Lebensalter und ihrem gelebten Alter zu erkennen, so dass jugendtypisches Verhalten und Problemlagen auch häufig noch mit Mitte

20 vorhanden sind. Einen erhöhten Bedarf in vielen Lebensbereichen haben auch viele junge Geflüchtete, da sie sich, teilweise mit Sprachbarriere, in einem für sie fremden System zurechtfinden müssen.

Die MJA ist ein Arbeitsfeld, das konzeptionell darauf ausgerichtet ist, die beschriebenen, sozial benachteiligten und von Ausgrenzung bedrohten jungen Menschen zu unterstützen, um ihnen Teilhabe und eine selbstständige Lebensweise zu ermöglichen.

Ein wichtiges Merkmal der MJA liegt in ihrer Niedrigschwelligkeit. Nur so kann sichergestellt werden, auch den jungen Menschen Unterstützung zukommen lassen zu können, die z.B. bereits von marginal wirkenden Bedingungen oder Formalien abgeschreckt werden. An dieser Stelle liegen einige wichtige Alleinstellungsmerkmale der MJA, die ihre Stärken aufzeigen.

- Die einzige Voraussetzung um bei der MJA Unterstützung zu bekommen ist das Alter (14-27).
 - Es müssen keinerlei Vorleistungen erbracht werden.
 - Um Unterstützung zu erhalten, ist ein Termin nicht erforderlich.
- Die MJA unterstützt und berät bei allen Themen.
- Es gibt keine Sanktionen.
- Die Mitarbeiter*innen sind in jeder Hinsicht flexibel.
 - Die Unterstützung erfolgt individuell und ist an die Wünsche und Bedürfnisse der jungen Menschen angepasst.
 - Die Arbeitszeiten orientieren sich an den von den Adressat*innen gewünschten Zeiten.
 - Der Umfang kann von kurzfristiger Krisenintervention bis hin zu langjähriger Beziehungsarbeit reichen.
 - Sie begleiten ihre Adressat*innen auf Wunsch bei Behördengängen oder zu Institutionen.

6. Ausblick

Die oben genannten Merkmale grenzen die MJA auf der einen Seite von anderen Akteuren ab, sind auf der anderen Seite aber auch Grundlage für eine ergänzende und vernetzende Funktion im Jugendhilfesystem. Bei der intensiven Unterstützung im Einzelfall wird weiterhin ein Fokus auf den Bedarfen und Problemlagen von jungen Geflüchteten liegen, sowie dem Themenfeld des gelingenden Übergangs zwischen Schule und Beruf. In der kommenden Zeit hat die MJA das Ziel bestehende Kooperationen wie z.B. mit dem Jugencafe zu festigen und altbewährte sowie neue Projekte umzusetzen. Gespräche mit wichtigen Ansprechpartnern aus der Jugendhilfe wie z.B. mit Jugendhilfe (MBH) fanden statt. Austausch und Zusammenarbeit sind mit dem U 25 Team des Jobcenters und verschiedenen Schulen sind geplant. Partizipative Projekte mit Gruppen Jugendlicher und ihren Treffpunkten im öffentlichen Raum sind für 2021 geplant. Durch die Streetwork hat die MJA stets ein Augenmerk auf den öffentlichen Raum und kann dort ohne ordnungspolitischen Auftrag potenzielle Entwicklungen, aktuelle Themen und Bedarfe wahrnehmen.

Durch ihre Flexibilität kann sie schnell und zielgerichtet auf diese Entwicklungen reagieren. Welche Herausforderungen auch auf die Jugendlichen in der Stadt zukommen – die MJA ist vorbereitet, innovativ und lösungsorientiert darauf einzugehen.

Daniel Bergers (Bereichsleitung), Philipp Stübler (Fachkraft MJA), Katharina Willar (Fachkraft MJA)